

16. Juni 1924

Hochgeehrter Herr Ministerialrat!

Wie unendlich ich Bedauern habe, namentlich  
Ihren lieben Besuch versäumt zu haben, brauche  
ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Sie hatten uns  
gesagt, daß Sie jedenfalls vorher anklingeln würden,  
und da dies nicht der Fall war, vermutete ich Ihre  
liebe Absicht nicht; ansonsten hätte ich mich  
sicher nachhause geeilt.

Leider war ich in letzter Zeit nicht so recht  
beisammen, um Sie besuchen zu können, was mir  
ein Herzwehbedürfnis wäre, denn ich bedarf sehr  
sehr des Trostes, den mir ein warmfühlernder  
Freund — ich darf Sie doch so nennen? — wie Sie  
bieten kann. Seit der officiellen Verständigung über  
den Beschluß unseres Vorstandes durch meinen lieben,  
alten Freund Theodor steht's freilich mit mir.  
Nicht daß ich mir einen Augenblick die liebevolle

Meine Schrift bringt zum Ausdruck, wie sehr es mit mir abwärts geht.

2. edelmütigen Absichten des verehrten Vorstandes collegiums  
verkannt hätte. Jungepathie! Ich war tiefgerührt über die  
garte Fürsorge der verehrten Herren. Aber ich weiß andererseits  
nicht, was ich mit einem Leben ohne künstlerische Thätig-  
keit anfangen soll. Und ich habe im abgelaufenen Winterhalbjahr  
mehr als einmal erfahren, daß diese Thätigkeit  
nicht nur für mich ein unsägliches Glück, sondern auch  
für Andere eine wahrhafte Freude bedeutet. Dennoch  
werde ich mich damit abfinden müssen, von nun ab bloß  
in außerordentlichen Fällen vor unser Bibliothek treten  
zu können; das ist freilich hart u. will <sup>mir</sup> nicht sogleich  
gelingen, obwohl ich mich gewiss nicht für unersetzbar  
halte. — Mit einem Wort: Vorläufig leide ich unter  
der Vorstellung eines bloßen „Vegetierens“ — dem Leben  
kann man doch dergleichen nicht heißen — insäglich! Gott  
gebe, daß es mir zur Gesundheit ~~verhilft~~ verhilfen  
möge! Fluchen kann ich schwer dran.

Daß ich mein Innerstes so vor Ihnen bloßesse,  
empfinden Sie hoffentlich nicht als eine Belästigung. Ich  
wäre sehr unglücklich darüber u. würde kaum den Muth,  
Sie zu besuchen, was ich doch so gerne thäte, festlich,  
um Ihnen mündlich noch mehr vorzutragen.  
Für heute bitte ich Sie mir noch, mein Ihre freundlichen  
Grüßen zu bewahren u. bin mit verehrungsollen  
Grüßen, hochachtungsvoller Herr Ministerialrath,

Ihr innig ergebener



Ferdinand Löwe

Meine Frau grüßt schwästerlich